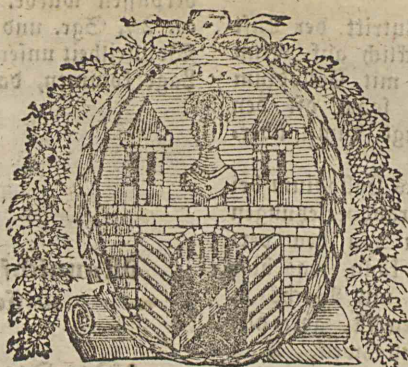




Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 17. August 1851.

Wissenschaftliches.

Das Collodium als Hausmittel.

Von Dr. Krell, praktischem Arzt in Hohenheim

Professor Schönbein in Basel, der Entdecker der Schießbaumwolle, fand auch, daß sich dieselbe in Aether auflösen lasse, und führte diese Auflösung, welche eine ziemlich dünnflüssige klare klebrige Masse darstellt, zuerst unter dem Namen Schönbein'scher Liqueur in den Arzneigebrauch ein. Der gegenwärtig allgemein gebräuchliche Name ist aber Collodium, Klebäther, den das Mittel von seiner Eigenschaft zu kleben erhalten hat.

Es sind nun seit seiner Entdeckung mehrere Jahre verflossen, und es wurde dasselbe in den ersten Jahren fast nur zu technischen Zwecken verwendet, in den letzten Jahren dagegen fand dasselbe stets mehr und mehr Anerkennung, und es fängt an, wegen des vielseitigen Gebrauchs, den man von demselben machen kann, so wie wegen seiner für Jedermann leichten Anwendbarkeit, ein wahres Volksarzneimittel zu werden, das bald in keinem Hause mehr fehlen dürfte, und der Verfasser dieses glaubt den nichtärztlichen Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn er die wichtigsten Eigenschaften desselben, die Art und Weise, wie es anzuwenden, so wie die Fälle, in denen es hauptsächlich zu gebrauchen ist, hier insoweit zusammenstellt, als es für Jedermann zu wissen einen Werth haben kann.

Das Collodium muß, weil es leicht verdunstet, in Gläsern mit eingeriebenem Glasstopfel aufbewahrt werden. Es wird dasselbe mit einem kleinen Haarpinsel auf die Haut oder überhaupt auf die Stelle, welche davon überzogen werden soll, aufgetragen; hierbei ist aber zu beobachten, daß das Glas sogleich, als der Pinsel eingetaucht ist, wieder geschlossen werde, und daß der Inhalt des Pinsels ohne Verweilen auf die betreffende Stelle aufgetragen werde. Es ist deshalb gut, wenn zwei Personen hierbei thätig sind, besonders bei ausgedehnter Anwendung.

Das Collodium bildet, auf die Haut gestrichen, in wenigen Secunden einen firnisartigen, dünnen, luftdichten Ueberzug, der für das Wasser undurchdringlich ist. Wird

die Schichte mehrmals überstrichen, so zieht sich die Haut von der Nachbarschaft etwas zusammen. Durch die Verdunstung des Aethers wird Kälte erzeugt, die Temperatur des bestrichenen Theils wird für kurze Zeit eine bedeutend niedrigere, was für den Heilzweck in manchen Fällen von großem Werth ist. Die Verdunstung geht so schnell von statten, daß der Ueberzug in wenigen Secunden trocken ist.

Man bedient sich des Collodiums in allen Fällen, in denen man die Luft abhalten will und auf künstliche Art einen Ueberzug, eine Haut bilden möchte, also überall da, wo man sonst das sogenannte englische Pflaster anwendete, z. B. bei Hautabschürfungen an allen Theilen des Körpers, besonders im Gesicht, bei allen einfachen Wunden, z. B. an den Augenlidern, den Lippen, der Nase, dem Halse u.; bei Schunden an den Händen und Lippen, bei den durch das Waschen bei Wäscherinnen aufgeriebenen Händen, die besonders zur Winterszeit sehr schmerzhaft sind, hauptsächlich wenn die Hausfrauen, um ihre Wäsche sehr rein zu bekommen, etwas starke Lauge genommen haben. Ein zweimaliges Bestreichen mit Collodium wird die armen Wäscherinnen in Stand setzen, in kurzer Zeit ihrem Verdienst wieder nachzugehen.

Das Collodium bietet dem Wanderer, der sich die Füße wund gelaufen hat, Gelegenheit, sich für den nächsten Morgen geheilte Füße zu verschaffen. Eingewachsene Nägel an den Fehen wurden auch durch dieses Mittel schon zur Heilung gebracht.

Blutegelsche, welche oft länger bluten, als es gewünscht wird, und welche besonders bei Kindern manche Mutter, ja sogar den Arzt schon in Verlegenheit gebracht haben, werden durch Collodium leicht geschlossen.

Wunde Brustwarzen, eine so häufige und große Plage der stillenden Mütter, ja oft das einzige Hinderniß, daß eine Mutter ihr Kind nicht zu stillen vermag, heilen in kurzer Zeit unter der schützenden Decke des Collodiums.

Bei alten flachen Geschwüren, die keine Neigung zur Heilung zeigen, besonders an den Füßen, hat man das Collodium als ein treffliches Heilmittel erkannt.

Rothlaufentzündungen, wenn sie noch nicht in Eiterung übergegangen sind, heilen in kurzer Zeit durch die An-

wendung dieses Mittels und, der Schmerz wird dadurch sehr gemildert.

Zahnschmerzen, wenn sie von dem Zutritt der Luft in hohle Zähne herrühren, hören augenblicklich auf, wenn durch das Auspinseln des hohlen Zahns mit Collodium die Luft abgehalten wird, ja es lindert sogar oft den Schmerz, wenn nur die betreffende Wange damit überstrichen wird.

Den größten Nutzen gewährt aber das Collodium bei Brandwunden und Frostbeulen. Bei Brandverletzungen ist es bekanntlich eine Hauptsache, wenn von den verletzten Theilen die Luft abgehalten werden kann, was bisher durch Watte, Seifenbrei, Del, Del mit Wachs u. dgl. vielfach und auch mit Nutzen geschehen ist, aber alle diese Mittel erfüllen nur ungenügend diesen Zweck. Das Collodium dagegen hält die Luft vollkommen ab, erzeugt im Augenblick der Anwendung die so nöthige und wohltätige Kälte und läßt sogar, was sehr wichtig ist, weil es für Wasser undurchdringlich ist, den Gebrauch von kalten Umschlägen zu. Man kann einen durch Verbrennen Beschädigten mit wenigen Pinselstrichen, auch bei sehr ausgedehnten Verbrennungen, fast augenblicklich von seinen großen Schmerzen befreien, und die Heilung erfolgt in verhältnißmäßig kurzer Zeit.

Ebenso verhält es sich mit den Frostbeulen, seien es Geschwüre oder Entzündungen, durch Frost hervorgebracht. Hier wirkt im Augenblick der Anwendung das Collodium als Reizmittel (es brennt nämlich für kurze Zeit an den von Haut entblößten Stellen) und schließt die Luft ab. Die Schmerzen hören an den kranken Stellen auf, die Geschwulst setzt sich und die Frostbeulen oder Frostgeschwüre kommen in kurzer Zeit zur Heilung. Das Collodium muß hier, wie überhaupt in allen Fällen, besonders auch bei Brandverletzungen, täglich wenigstens zweimal und zwar jedesmal mit mehreren Pinselstrichen aufgetragen werden, weil dasselbe sich nach 10 bis 12 Stunden abblättert und zuletzt in Fetzen herabhängt.

Das Collodium kann auch bei Hausthieren ebenso wie bei dem Menschen in Anwendung, natürlich in beschränkterer Weise, gebracht werden. Es ist jedoch hier vielleicht in vielen Fällen als Klebemittel anwendbar, wo man sonst die Naht anzuwenden pflegte, weil bei Thieren von dem gewöhnlichen Klebemittel, dem Heftpflaster, keine Anwendung gemacht werden kann.

Es giebt Menschen, welche eine sehr reizbare Haut haben, so daß sie nicht einmal ein Heftpflaster bei einfachen Wunden anwenden können, ohne einen Ausschlag zu bekommen; für solche ist besonders das Collodium sehr zu empfehlen.

Das Collodium dient aber nicht bloß dazu, vorhandene Verletzungen und Entzündungen zur Heilung zu bringen, sondern auch durch Abhaltung der äußeren Luft die damit bestrichenen Theile vor Erkältung zu schützen, und es ließen sich leicht, so wunderbar es klingen mag, bei großer Kälte die dem Erfrieren am meisten ausgesetzten Theile, die Nase und das äußere Ohr, wie auch der Hals bei solchen, die große Neigung zu Halsbräune haben, damit schützen.

Nicht zu übersehen ist, daß das Collodium aus Schießbaumwolle, wenn auch in aufgelöster Gestalt, besteht, es darf deshalb kein Licht in unmittelbare Berührung mit

demselben gebracht werden, weil es sich sonst entzünden und verpuffen würde. Das Loth Collodium kostet gegenwärtig ca. 2½ Sgr. und so empfiehlt sich dasselbe auch durch seine Wohlfeilheit unseren Hausfrauen. Mögen sie nicht oft in die Lage kommen, dasselbe anwenden zu dürfen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

• Der Ocean auf dem Tische. Es wird jetzt mit der Zeit unter den gebildeten Familien, denen es auf ein paar Thaler nicht ankommt, immer mehr Mode werden, sich nicht nur mit geschmackvollem, sondern auch mit wissenschaftlichem Luxus zu umgeben. Zu den neuesten Dekorationen letzterer Art gehört in England bereits das Aquarium, d. h. die vergrößerte und wissenschaftlich construirte Goldfisch-Terrine, gefüllt mit Leben aus der Tiefe des Meeres, das man nun darin in seinem ganzen, tiefen, geheimnißvollsten Reichtume auf dem Tische studiren kann, im Schlafrock und Pantoffeln. Der Engländer Philipp Henry Gosse hat jetzt ein wahres Prachtwerk mit vielen colorirten Kupfertafeln unter dem Titel: „Aquarium, oder Enthüllung der Wunder der Meeres-tiefe“ veröffentlicht, worin er zeigt, wie man solche Aquarien einrichten, halten und studiren muß, und was für merkwürdige Wesen man darin in ihren Sitten und Gebräuchen beobachten kann.

Das Prinzip, auf welchem das Aquarium beruht, besteht in gehöriger Erhaltung von Pflanzen und Thierleben innerhalb des gläsernen, durchsichtigen Wassergefäßes, da die Thiere von dem Sauerstoff abhängen, welchen die Pflanzen entwickeln, während letztere ohne Stickstoff und Kohlensäure, welche von ersteren ausgehen, nicht bestehen können. Mit dem lebendigem Seewasser muß man natürlich auch etwas Sand und Steine zur Bequemlichkeit des Lebens darin einfüllen. Um die innere Wand des Glasgefäßes, die sich stets mit Myriaden von kleinen Algenbewachsen u. s. w. zu bedecken suchen, rein zu halten, stellt man eine Portion kleine Thiere an, welche die Wissenschaft „trochus“ nennt, und die Engländer „periwink's slavies und common tops“ nennen. Diese tops (Kreisel) treiben sich fortwährend an den innern Wänden umher und lecken mit ihren fleischigen, reibisenartigen kleinen Rüsseln jeden Tag in regelmäßigen Zwischenräumen Alles weg, was die Durchsichtigkeit stören würde. Die Zunge dieser kleinen Reinlichkeitsbeamten ist ein wahres Meisterstück von Wesen oder Feinzerlappen und wird von Mr. Gosse mit vielem Enthusiasmus beschrieben. Unter den seltsamen Bewohnern des Meerwasser-Aquariums macht sich der Kopffuß (Kephelopodos) oder die Sepiola vulgaris besonders interessant. Anfangs verräth das Thierchen viel Unruhe, nimmt aber mit der Zeit mitten im Wasser eine ruhige Stellung an, um nur noch aus den weit hervorstehenden Augen und durch seine tausendfach und plötzlich sich ändernden Farben zu verrathen, was für ein reiches Leben in ihm pulst. Die Farben erscheinen in

den verschiedensten Formen und Tinten, bald in dunkeln, bald in hellen Schichten, bald in Flecken, bald in Ringen u. s. w., stets farbiges Gefühl, stets sichtbar werdendes Seelenleben. Daß die Farbenmusik und ihre verschiedenen Gestalten von den Stimmungen des Thierchens abhängt, wird bald klar. Da schwebt eins ruhig und gedankenlos und deshalb farblos. Ein College von ihm schießt über ihn hin: sofort übergießt sich sein Körper mit dem schönsten Purpur, „wie die Wange eines in Scham erglühenden Mädchens.“ Wer weiß, was für ruhrende Liebesgeschichten alles in der Tiefe des Meeres vorkommen! Aber freilich giebt's auch Kannibalen darunter, z. B. den schwarzen Goby, drei Zoll lang und sich gern unten versteckend, wie alle Räuber und Mörder, in Sand und Sumpf. Zuweilen schießt er auf, schnappt seine Beute und kehrt wieder in den Schlamm zurück. — Die Erdbeer-Krappe (wegen der Farbe so genannt) klettert träge auf den Seegewächsen herum, und macht dabei ganz die Bewegungen des Drang-utang. — Die Seemaus, welche zu dem schönen wissenschaftlichen Namen der Liebesgöttin „Aphrodite“ gekommen, ist besonders interessant durch die geschäftliche Lebendigkeit, womit sie stets unten umher schwimmt, noch mehr aber durch ihre schönen Farbenwechsel, bei künstlichem Licht in Roth und Orange, am Tage meist in Grau und Blau. Die Farben kommen hier von Lichtbrechung, bei der Spiola aber aus innerer Leidenschaft. Nähere Untersuchung der Konstruktion der Seemaus zeigt eine Menge der seltsamsten Bildungen, unter welchen die merkwürdigste die Nase oder der Athmungsprozeß ist, der sich im Schwanz befindet. Sie athmet stets Wasser aus und ein, wie wir Luft. — Auch die „Soldaten-Krabbe“ ist ein interessanter Unterthan des Meeres. Sie hat kein hartes Fell und keine Waffen, und da sie sich's doch gern

bequem macht, zieht sie in jedes beliebige Haus, das sie leer findet, Schnecke oder Muschel. Spaschast ist's, wenn's ihr zu eng im Schloß wird und sie sich nach besseren Wohnungen umsieht. Auf dem Dache der Soldatenkrabbe wächst in der Regel eine Anemone, ein säulenartiges Pflanzenthier, und mit ihr zusammen inwendig wohnt fast ohne Ausnahme die Nereis bilineata, ein wunderschön gefärbter Wurm, der, wenn die Soldatenkrabbe etwas gefangen hat, unter ihm hervorschießt, und ihm das Futter thatsächlich vor der Nase wegrißt, ohne daß es der wahre Eigenthümer besonders übel zu nehmen scheint. Der Wurm, der sich nirgends im Freien halten und selbst kein Brot verdienen zu können scheint, ist eine der größten Delicateessen für Fische, weshalb auch Angler und Fischer ihn mit dem größten Erfolge als Köder brauchen. Man findet ihn stets in den Wohnungen der Soldaten-Krabbe. — Unter den Pflanzenthieren scheinen einige Sorten von Strahlenmuscheln wahrhafte gymnastische Künstler zu sein, obgleich sie in der Regel wie angewachsen umherfaulenzen. Mr. Goffe warf einmal einige Exemplare der knolligen Strahlenmuschel, der größten Sorte ihres Stammes, in eine Schüssel, da sie es lieben, zuweilen an die Luft gesetzt zu werden. Während die Familie nun ruhig am Tische saß, und sich vorlesen ließ, entstand plötzlich unter den Thieren ein schrecklicher Lärm, der mit Reibungen und Schlägen von Flintensteinen auf einander große Ähnlichkeit hatte. Sie zankten und stritten sich wüthend unter einander, als wollte Jede seinen Kopf behaupten, obgleich keine Einzige einen hatte. Es war in der That der kopfloseste Aufruhr.

Mit der Zeit wird die Tiefe des Meeres, durchsichtig auf unserem Tische, uns noch manche seltsame Naturgeschichte erzählen.

Inserate.

Jüdische Gemeinde.

Sonnabend den 19. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr, Predigt.
Der Vorstand.

Christbathalischer Gottesdienst.

Kirchweihfest, Sonntag den 20. August, früh 9 Uhr. Der Vorstand.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Freitag den 18. August
Morgens 8 Uhr.

506) Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau vom 25. Juli c.: In dem verflossenen I. Semester c. ist die Provinzialstädte-Feuersocietät, einschließlich des großen Brandes in der Stadt Leobschütz, dessen Vergütung allein die Summe von 25,433 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. betragen, von 45 Brandschäden betroffen worden. Die hierfür zu gewährenden Brandschaden-Vergütungen betragen 75,207 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.,

das halbjähr. Soll an ordentlich Beiträgen dagegen beträgt nur 37,767 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. mithin fehlen zur Deckung des Bedarfs außer den Verwaltungskosten noch 37,439 Thlr. 25 Sgr.

Wir setzen uns unter diesen Umständen in die Nothwendigkeit versetzt, zur Deckung des vorstehend nachgewiesenen Bedarfs an Brandschaden-Vergütungs-Geldern in Gemäßheit des § 32 des revidirten Reglements die Ausschreibung eines außerordentlichen Beitrages, und zwar im Betrage von einem ganzen halbjährigen ordentlichen Beitrage pro I. Semester er. hienmit zu verfügen, welcher bis spätestens Ende August d. J. an die Institutenkasse von den Magistraten einzuzahlen ist.

bringt der Magistrat den Associaten hienmit zur Kenntnißnahme u. fordert dieselben auf, den vorstehend ausgeschriebenen außerordentlichen ganzen Feuersocietäts-Beitrag pro I. Semester er. binnen 14 Tagen an die Stadthauptkasse einzuzahlen, da sonst nach dieser Zeit alle Rückstände exekutivisch eingezogen werden.

Auktions-Anzeige.

- 1) Montag den 21. August c. Mittags 1 Uhr, werden auf Anordnung des Gerichts im hiesigen Landhause verschiedene Nachlassesgegenstände an Kleidern, Möbel u., ferner zwei Schweine, ein großer Farbkessel, drei Viertel 1850r Weiß- und vier Viertel 1853r Rothwein,
- 2) Freitag den 18. August c. Nachmittags 5 Uhr, im Auktionscham zu Wittgenau ein Zugochse und eine Kalbe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. (505)

Berlinerstraße Nro. 19 sind zwei geräumige Stuben nebst Küche, Keller, Boden und Ställe zu vermieten von 515) Wittwe Rosdeck.

Seidenpapiere

in allen Farben erhielt wieder und empfiehlt W. Levysohn in den drei Bergen. 516)

Die Cigarrenfabrik von Friedrich Graff

(Breitestraße und Fleischmarkt-Ecke)

erlaubt sich, neuerdings ihr Fabrikat in Ministeriales-, Regalia- und Tres Amigos-Cigarren in besonders preiswürdiger Qualität, so wie Cigarren-Abfall à Pfd. 4 Sgr. zu geneigter Abnahme ergebenst zu empfehlen.

Sonnabend den 26. d. Mts.

Große

italien. Nacht.

H. Münzel.

Dringender Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Durch das unsere Stadt am 10ten v. Mts., Nachts 2 Uhr, betroffene Brand- Unglück sind nicht nur einige 20 Familien obdachlos geworden, sondern auch mehr oder weniger ihrer Habe und der gesammten Wirthschaftsvorräthe beraubt, deren sie dringend zu ihrer Subsistenz bedurften.

Jene Verunglückten gehörten ohnehin zu den Unbemittelten, welche bereits den Druck der außerordentlichen Theuerung tief empfanden und vielfache Entbehrungen erleiden mußten.

Die jetzige Lage dieser Abgebrannten ist aber eine um so beklagenswürdigere, als die von dem Feuer betroffenen Familien — bis auf 2 derselben — mit ihren Mobilien gar nicht und mit den abgebrannten Wohn- und Stallgebäuden so niedrig versichert sind, daß nur Wenigen von ihnen der Wiederaufbau möglich sein dürfte.

Wir fühlen uns daher gedrungen, auf diesen großen Nothstand der Abgebrannten hiermit aufmerksam zu machen und öffentlich für dieselben die Wohlthätigkeit anzurufen, indem wir die resp. Einwohner der Stadt u. des Kreises vertrauensvoll mit der Bitte angehen: zur Linderung jenes Nothstandes geneigtest durch milde Gaben beizusteuern, von denen auch die Kleinste willkommen sein wird.

Jene Gaben der Liebe werden nicht nur von dem unterzeichneten Magistrat, sondern auch von den Mitgliedern des zu diesem Behuf gebildeten Comitées bestehend aus den Herren Superintendenten Karsten, Stadtverordneten - Vorsteher Häse, Kaufmann N. Neumann, Gastwirth W. Kärger, Cellermstr Eschhausch, Schönsärber Sawade, Apotheker Körner,

Bürgermeister Wotsche, Rathsherr Fieber, zu allen Zeiten dankbarlichst entgegengenommen werden.

Züllichau, den 20 Juli 1854.

Der Magistrat. (507)

In Folge vorstehenden Aufrufs werden milde Gaben zur Weiterbeförderung an gedachtes Comité entgegengenommen von der Expedition dieses Blattes.

Woldemar Bauer in Glogau

spedirt prompt und billig. (500)

Diesen Sonnabend d. 19. d. Mts. ist mein Garten und Saal an eine Privat-Gesellschaft vergeben. (508)

H. Münzel.

Meine zu Mittel-Schelhermsdorf belegene Schmiede beabsichtige ich zu verpachten, und wollen sich Pachtlustige deshalb an mich wenden. (503)

Gottlob Regel.

Ein ordentlicher tüchtiger Mann, welcher den Forstaufscher-Posten annehmen will, kann sich melden bei dem Vorwerksbesitzer J. Sentschel

Eine Sendung (517)

vorzüglicher

Siegellacke

erhielt und empfiehlt die Buchhandlung W. Levysohn in den drei Bergen.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, d. 14. Aug.						Schwiebus, d. 5. Aug.						Görlitz, d. 10. August.					
	Höchster Pr.			Niedr. Preis			Höchster Pr.			Niedr. Preis.			Höchster Pr.			Niedr. Preis.		
	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.
Weizen	3	—	—	2	26	—	—	—	—	—	—	—	3	25	—	3	15	—
Roggen	2	15	—	2	5	—	2	4	6	—	1	25	3	—	—	2	22	6
Gerste große . .	2	15	—	2	13	—	—	—	—	—	—	—	2	10	—	2	5	—
Gerste kleine . .	1	29	—	1	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	17	—	1	10	—	1	15	—	—	—	—	1	20	—	1	15	—
Erbsen	2	10	—	2	8	—	2	—	—	—	—	—	3	—	—	2	25	—
Hirse	2	7	6	2	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	18	—	—	13	—	—	20	—	—	17	—	—	28	—	—	24	—
Heu d. Gr. . . .	—	15	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . .	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Eine Stube ist zu vermietthen bei Aug. Hoppe, Silberberg.

53r Wein à Du. 2 sgr. 8 pf. verkauft Pöhl, auf der Burg.

Kirchliche Nachrichten

Geborne.

Den 27. Juli. Schankwirth Joh. August Mülch in Krampe ein Sohn, Carl Aug. Herrn. — Den 28. Bauer Joh Friedr Ernst Kluge in Kühnau eine Tochter, Maria Aug. Pauline. — Den 1. August Fleischer Carl Friedrich Angermann eine Tochter, Ida Cäcilie. — Den 2. Glasernstr Julius für ein Sohn, Carl Ernst Richard. — Den 4. Schuhmachergef. Joh. Friedr. Gust Hagemeister eine Tochter, Maria Pauline Bertha Gärtin Joh Gottfr. Schred in Krampe eine Tochter, Joh Ernest Pauline. Tuchmachergef. Ernst Wilh Senft, leben ein Sohn, Nob. Ed. Bernh. — Den 5. Ginw Joh Gottf. Geert in Krampe eine L., Pauline Ernest. — Den 7. Ginw Carl Aug Lindner in Krampe ein Sohn, Carl Heinrich. Den 8. Glaser Ernst Gust Schulz ein S., Paul Otto. Häusel Christ Eubig in Drenkhan eine Tochter, Joh Helena Ernest. — Den 9. Kleiderverfertiger Joh. Carl Weigmann eine Tochter, Emma Florent. Hedwig.

Gestorbene.

Den 16. August. Rathsherr, Buchbändler u. Buchdruckereibes Carl Friedrich Ed Weiß, mit 59r Maria Aug. Cäcilie Weber. Ras brisarb Joh Jul Stinner, mit Joh. Pauline Liebig. Gestorbene.

Den 8. August. Des Ginw Aug. Wilh. Haupt Tochter, Bertha Maria Dittlie, 11 M. 17 L. (Schlagfluß). Des Ginw Sam Kulke zu Sawade Sohn, Carl Heint 10 L. (Krämpfe). Den 9. Des Tuchmachergef. Carl Wilhelm Müller Tochter, Pauline Amalie, 1 J 9 M. 23 L. (Gastrisches Fieber). Des Tuchberei- fergeselle Carl Moritz Bauer Tochter, Maria Dittlie, 1 J. 7 M. 3 L. (Gehirn-Wassersucht). Den 10. Pensionirter Gerichtsbücher Anton Gloyke, 64 Jahr 4 Monat (Brustleiden). Den 12. Des Königl. Kreisgerichts-Professors Joseph Dominic Steiger. Ehefrau Anna Rosina geb Weppler, 52 J. 8 M. 14 L. (Leberkrankheit). Tuchfabrik. Joh. Christ Neugeb, 74 J. 7 M 6 L. (Altersschwäche). Des Schuhmachers Ad. Ed Sommer Sohn, Moritz Heint., 1 J. 2 M 17 L. (Gastrisches Fieber).

Wortedienst in der evangelischen Kirche. (Am 10. Sonntage nach Trinitatis.) Vormittagspredigt Herr Kreis-Vicar W. Schw. Nachmittagspredigt Herr Pastor Harto.